

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 30. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 151 (925)

Preis
2 Koppen

Freundschaftsbesuch

Drei Tage gastierte in der Hauptstadt Kasachstans eine Delegation der rumänischen Gesellschaft der freundschaftlichen Verbindungen mit der Sowjetunion „Arhul“, die von dem Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Rumäniens, Deputierten der Nationalversammlung Rumäniens, Stellvertreter des Vollzugskomitees des Kluscher Volkssozietäts Klement Rus geleitet wurde.

In einer Unterredung mit einem KasTAg-Korrespondenten vor der Abfahrt aus Alma-Ata sagte Klement Rus: „Mit den ersten Minuten des Empfangs im Flughafen verspürten wir freundschaftliches brü-

derliches Entgegenkommen. Und wo wir auch waren, überall empfanden wir äußerste Herzlichkeit und Wärme.“

Die Delegationsmitglieder besuchten das Baumwollkombinat. Großen Eindruck machte auf uns die moderne Ausrüstung und die Organisation des technologischen Prozesses. Im Betrieb sind gute Bedingungen für Arbeit und Erholung geschaffen. Wir besuchten auch das Fleischkonservenkombinat, das kollektive Mitglied der Gesellschaft der Sowjetisch-rumänischen Freundschaft ist. Hier hat uns das reichhaltige Sortiment der hergestellten Produktion in Verwunderung gesetzt.

Nach der Rückkehr in die Heimat werden wir den Werktätigen ausführlich erzählen, was wir in Kasachstan gesehen haben, über das Aufblühen seiner Wirtschaft und Kultur, über die freundschaftlichen Begegnungen, über das Streben des kasachischen Volkes, den Frieden und die Freundschaft unter den Völkern zu festigen. Wir sind der Kasachischen Freundschaftsgesellschaft, die eine große Arbeit in der Bekanntmachung der Bevölkerung mit dem Leben, der Lebensweise und den Arbeitserfolgen des rumänischen Volkes leistet, sehr dankbar.“

(KasTAg)

Beratung über Arbeitskultur

In Zelinograd fand eine Beratung der Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Eisenbahnbau Kasachstans und Mittellands des Ministeriums für Transportbauwesen der UdSSR zur Frage der Durchführung der Schau der Produktionskultur statt. Daran beteiligten sich der Chefingenieur der Hauptverwaltung Genosse N. A. Neuland, der Chefmechaniker L. I. Moltschanow, der Leiter der technischen Abteilung G. W. Shidworow und die Leiter aller 12 Trüste der Transportbauarbeiter, darunter die der „Kasachtransstroj“, „Kasachstanchestmontash“, „Zelintransstroj“ und der Verwaltung „Pawlodarstrojput“. Sie erörterten die vorläufigen Ergebnisse der Schau und erarbeiteten Maßnahmen, die auf die unbedingte Erhöhung der Arbeitskultur auf allen Baustellen der Hauptverwaltung gerichtet sind.

M. RISAJEW

Zelinograd

Ehrung der Schrittmacher

Dieser Tage wurden am Feldstandort der fünften Brigade des Sowchos „Algabas“, Rayon Lugowoski, die ersten Schrittmacher der Ernteerbringung geehrt. Unter den mit Geldpremierten ausgezeichneten sind die Mechanisatoren aus dem Gebiet Kokschetaw I. Jegorow, A. Gerhard, W. Jelesin, D. Kerenkow und B. Kajuk, die mühsertätige Arbeit im Zweiphasenverfahren zeigten. In der Schicht mähnten sie bis 40-50 Hektar Getreide. Auf den Feldern des Gebiets arbeiten insgesamt über 100 Mechanisatoren aus den nördlichen Gebieten der Republik, die den Dshambulern bei der Meisterung des Zweiphasenverfahrens bei der Ernteerbringung Hilfe erweisen.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

Organisiert wird die Heubeschaffung im Sowchos „Sulukolski“, Gebiet Kustanal, durchgeführt. Fast alle Arbeiten sind mechanisiert, die dazu nötigen Vorrichtungen wurden von den Sowchosarbeitern angefertigt.

UNSER BILD: Beim Heuaufladen

Foto: W. Dawyow

(KasTAg)

Fernsehen auf der Baustelle

Bautermeine, die in die Länge gezogen werden, haben in der Regel einen zusätzlichen Mittelauflauf zur Folge. Man könnte meinen, es wäre gleichgültig, wenn dieser oder jener Rubel investiert werden gemästert wird. Die Ökonomen weisen aber, daß jeder eingefrorene Rubel unserer Volkswirtschaft einen Verlust von 15 Kopeken zuzüht. Der kolossale Umfang unserer Investitionsarbeiten schon lange Teil und deshalb gewinnt die strikte Einhaltung der festgesetzten Bautermeine eine gesamtstaatliche Bedeutung.

Wovon hängt nun diese sehr wichtige Termineinhaltung schließlich ab? Darauf antwortend, wird der Bauarbeiter zumindest vier Finger benannt: 1) Entwurfsunterlagen, 2) Baumaterialien, 3) Arbeitskräfte und 4) Baumechanismen. Der kluge Ökonom wird unbedingt noch einen Re-

chenbreitstein heranschieben: geschickte Arbeitsorganisation und operative Leitung. Dieser fünfte Faktor ist seinerseits durch die Informiertheit des Bauleiters bedingt. Eine verspätete Information ist fast eine entwertete Produktionsnachricht kann auch großen Schaden zuzufügen. Wenn eine Nachricht in allen Betrieben des Landes mit Verspätung von nur einer Stunde eintrifft, so erleidet unser Staat einen Verlust von Hunderten Millionen Rubel.

In den führenden Baubetrieben wurde eine hohe Informiertheit erzielt, hauptsächlich durch die Dispalcherisierung der Produktion. Den Bauingenieuren und -meistern stehen schon lange Telefon und Rundfunk zur Verfügung. Die Kraftwerkbauer von Jermak gingen in der Dispalcherisierung ihrer Baustelle noch weiter. Hier ha-

ben die Leiter die Möglichkeit, nicht nur den Bauprozess ständig zu kontrollieren, sondern auch die Baustelle zu besichtigen, ohne das Kabinett zu verlassen. Dabei schauen sie natürlich durch das „blaue Fenster“. Das industrielle Fernsehen, das in den modern ausgerüsteten Werken schon längst „eingespannt“ ist, ist nun auch auf die Baustelle als aktive Arbeitskraft gekommen.

„Die vier Fernsehkameras, die unmittelbar auf den Objekten montiert sind“, sagte der Mechaniker für Verbindung Anatoli Ogarjow, „ermöglichen uns, eine Fläche von etwa hundert Hektar so zu besichtigen, als ob sie auf der Hand liege.“ Mittels einer gewöhnlichen Drehscheibe des Telefonapparats „rielt“ er die erste Fernsehkamera an. Auf dem Bildschirm erschien das Baupanorama.

Glückliche Reise, mongolische Freunde!

ALMA-ATA. (KasTAg). Zwei Wochen gastierte hier eine Delegation von Mitarbeitern der Planungsorgane der Mongolischen Volksrepublik, die vom Verantwortlichen Sekretär der Staatlichen Plankommission der MVR Dandaryn Gongor geleitet wurde.

In der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR machten sich die Gäste mit den Leitungsmethoden und der Planung der Volkswirtschaft und des Kulturbaus, mit den fertigen Plänen und der Verteilung der Produktivkräfte, mit der Koordinierung des Staatsplanes, mit den Plänen der Entwicklung der Volkswirtschaft in den Gebieten bekannt. Die Gäste machten sich auch mit der Tätigkeit der Planungsorgane der Stadt Alma-Ata, des Gebiets Tschimkent und des Rayons Sairamski bekannt. Sie besuchten das wissenschaftliche Forschungsinstitut für Viehzucht, das Ökonomische Institut bei der Staatlichen Plankommission der Republik, das Manektsch Werk „Selmasch“, die Sowchos „Kainarbulakski“ und „Badamski“.

In einem Gespräch mit einem Korrespondenten der KasTAg sagte Dandaryn Gongor, daß die Erfahrungen Kasachstans für die MVR in der Arbeit am Volkswirtschaftsplan für 1971-1975 von Nutzen sind. Die Gäste sind den Mitarbeitern der Planungsorgane der Republik für die brüderliche Hilfe sehr dankbar. Die Delegation ist in die Heimat abgefliegen.

KOMMUNIQUE über den UdSSR-Aufenthalt des Außenministers der Demokratischen Republik Kongo

MOSKAU. (TASS). Der Besuch des Außenministers der Demokratischen Republik Kongo Justin-Marie Bomboko in der Sowjetunion hat der Festigung der gegenseitigen Verständigung gedient und wird für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern im Geiste der Aufrichtigkeit und des gegenseitigen Vertrauens positive Bedeutung haben.

Dies geht aus einer Kommuniqué über den Aufenthalt Bombokos vom 26. bis 28. Juli in der UdSSR hervor. Zwischen dem kongolesischen Gast und dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko wurden Verhandlungen geführt, die in einer freundschaftlichen und freimütigen Atmosphäre verliefen. Bei dem Meinungsaustausch wurden Fragen der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Demokratischen Republik Kongo sowie eine Reihe von beiderseitig interessierenden aktuellen internationalen Problemen angeschnitten.

Von der sowjetischen Seite wurde hervorgehoben, daß die Sowjetunion die Beziehungen mit der Demokratischen Republik Kongo fördert und dafür eintritt,

daß die Demokratische Republik Kongo ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit festigt und den Weg der nationalen Entwicklung und des Fortschritts geht. Die kongolesische Seite hat der Politik der Freundschaft und der Zusammenarbeit der Sowjetunion gegenüber den afrikanischen Staaten und ihre Anstrengungen hoch eingeschätzt, die auf die Hilfeleistung an die Länder Afrikas bei der Überwindung der Überreste des Kolonialismus und Rassismus auf dem afrikanischen Kontinent gerichtet sind.

Beide Seiten brachten das gegenseitige Streben nach Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen beiden Ländern zum Ausdruck und kamen überein, in nächster Zeit Fragen zu behandeln, die die Herstellung und Entwicklung der Zusammenarbeit auf ökonomischem und kulturellem Gebiet, auf dem Gebiete des Handels und einer Reihe anderer Gebiete, darunter der Ausbildung kongolesischer Fachkräfte, betreffen. Bomboko lud im Namen seiner Regierung A. A. Gromyko zu einem offiziellen Besuch der Demokratischen Republik Kongo ein.

sfer in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und des Einvernehmens verlief.

HANOI. FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee haben am 27. Juli über der Provinz Thanh Hoa ein weiteres unbemanntes USA-Flugzeug abgeschossen, meldet VNA. Die Agentur hebt hervor, daß dies das sechste amerikanische Flugzeug ist, das in der letzten Woche über dem Territorium der DRV vernichtet wurde.

NEW YORK. Der UNO-Beobachter Major B. Plein (Schweden) ist am 27. Juli bei einem Artilleriebeschuß im Raum des Suez-Kanals umgekommen. Er hielt sich auf der Beobachtungsstelle Malik auf westlichen Ufer des Kanals auf. Dies geht aus einem am 28. Juli im Hauptquartier der UNO veröffentlichten Dokument des Sicherheitsrats hervor, das ein Grundes Berichtes des Chefs der UNO-Beobachter in Nahost General O. Bull verlaßt wurde.

Meldungen arabischer Presseagenturen zufolge war der UNO-Beobachter durch ein israelisches Geschöß getötet worden.

KAIRO. Die Provokationen an der Feuerinstellungslinie mit den arabischen Ländern halten unvermindert an. Wie Men unter Berufung auf ein Kommuniqué der Streitkräfte der VAR berichtet, griffen um 17 Uhr 10 Minuten Ortszeit am 28. Juli israelische Flugzeuge die Stellungen der ägyptischen Truppen im Raum Port Taufiq, Deversoir und El Tina an.

FLA-Einheiten der ägyptischen Streitkräfte eröffneten das Sperrefeuer und schossen ein israelisches Flugzeug vom Typ „Skyhawk“ im Raum von Port Taufiq ab.

AMMAN. Einige Geschwader israelischer Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 28. Juli einen Luftangriff auf Stellungen der jordanischen Streitkräfte im Raum Irbid (nördlicher Teil Jordaniens).

Wie ein Sprecher des jordanischen Kommandos mitteilte, wurden bei diesem anderthalb Stunden gedauerten Angriff drei jordanische Militärangestellte, darunter ein Offizier, getötet und 12 Mann verwundet. 6 Fahrzeuge der jordanischen Armee wurden kampfunfähig gemacht.

HANOI. Über 30 amerikanische Flugzeuge vom Typ „C-123“ streuen täglich chemische Giftstoffe über dem Territorium Südvietnams von der entmilitarisierten Zone bis zum Kamao-Kap. Durch weitgehende Anwendung von Giftstoffen wurden Zehntausende Menschen in Mitleidenschaft gezogen und ausgedehnte Anbauflächen vernichtet, schreibt die Zeitung „Nhan Dan“.

In dem Artikel wird unterstrichen, daß die USA-Imperialisten ihren chemischen Krieg in Südvietnam nicht einstellen, sondern ihn verstärken und Giftstoffe über Laos und Kambodscha streuen.

PARIS. Die fortschrittlichen Organisationen der in Frankreich lebenden Portugiesen haben die Weltöffentlichkeit aufgerufen, für den Schutz des portugiesischen Demokraten Eduardo Cruzero einzutreten.

Cruzero, der aus Protest gegen den Kolonialkrieg in Afrika aus der portugiesischen Armee desertiert war, wurde von der Franco-Polizei in Madrid verhaftet. Die portugiesische Sicherheitspolizei forderte die Auslieferung des Patrioten. Das spanische Gericht fällt entgegen dem Völkerecht die Entscheidung, Cruzero auszuliefern, wodurch sein Leben bedroht ist.

Die portugiesischen Organisationen betonen in einem Kommuniqué, daß die Auslieferung von Cruzero einen ersten Präzedenzfall und einen Gefahr für viele Tausende portugiesischer Patrioten darstellt, die aus der portugiesischen Kolonialarmee desertiert waren. In dem Kommuniqué wird gefordert, den Entschluß des Franco-Tribunals aufzuheben.

PARIS. Der Außenminister Frankreichs Maurice Schumann empfing am 28. Juli den Außenminister der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und Leiter der Delegation dieser Regierung bei der Delegation dieser Regierung Frau Nguyen Thi Binh.

Als Frau Nguyen Thi Binh das Gebäude des französischen Außenministeriums verließ, erklärte sie vor Journalisten, daß ihr Gespräch mit dem französischen Außenminister

Telegramm R. Nixons an N. V. Podgorny

MOSKAU. (TASS). Der USA-Präsident Richard Nixon beantwortete das Glückwunschtelegramm des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny zum Abschluß des Fluges von „Apollo-11“. In dem Antworttelegramm wird im Namen der Bevölkerung der USA und der Astronauten Armstrong, Aldrin und Collins Dank für die guten Gedanken ausgesprochen, die Sie angesichts des Fluges von „Apollo-11“ der bemannten Landung auf dem Mond und der wohlbehaltenen Rückkehr der Astronauten zur Erde übermittelt haben.

Besuch sowjetischer Kriegsschiffe in Sansibar

SANSIBAR. (TASS). Der Oberbefehlshaber der Volksverteidigungskräfte Tansanias auf Sansibar, Brigadegeneral Yusuf Himidi, der Vizepräsident der Afro-Shirazi-Partei und Oberbürgermeister der Stadt Sansibar Mtoro Rehani sowie Mitglieder des Revolutionsrats von Sansibar stellten dem Kommandeur des sowjetischen Raketenträgers „Uporny“, Kapitän zur See T. Ljuschko, einen offiziellen Besuch ab.

Der Raketenträger „Uporny“ und der ihn begleitende Tanker „Jegorlyk“ sind zu einem stiefigen Freundschaftsbesuch nach Sansibar gekommen.

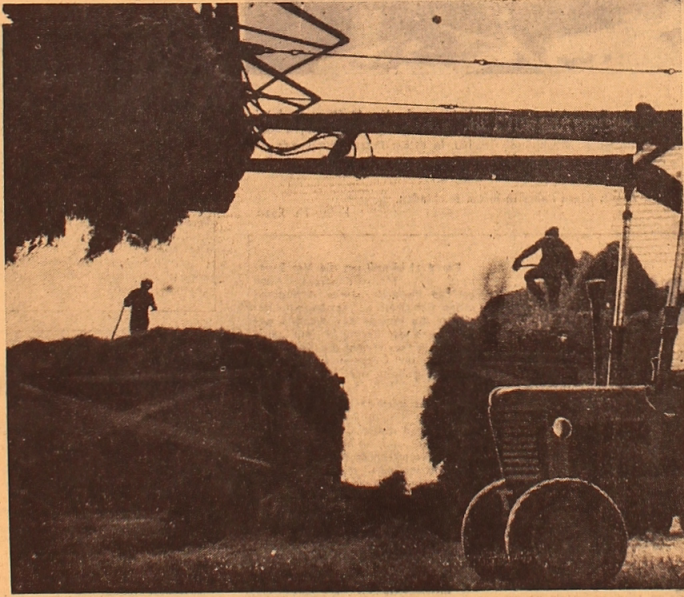
„Der Besuch sowjetischer Kriegsschiffe aus der befreundeten Sowjetunion wird der weiteren Festigung der Beziehungen zwischen den Armeen unserer beiden Länder dienen, die auf der Wacht für die Errungenschaften unserer Völker stehen“, befand Brigadier Yusuf Himidi.

Der Oberbürgermeister der Stadt Sansibar Mtoro Rehani schätzte den Anlaß und sah in den Schornsteinen solcher mächtigen und aufrichtiger Freundschaft die beste Garantie der Sicherheit des Volkes von Sansibar ist.

„Vorläufig können wir ihn in Rubeln nicht darlegen. In dieser Sache machen wir die ersten Schritte. Was aber meine Arbeit betrifft, ist es jetzt viel einfacher zu leisten, ich brauche nicht von früh bis spät zu klingeln, weil ich den ganzen Transport, der auf der Baustelle eingesetzt ist, im Fernsehen verfolgen kann.“

Chelidspatser Jewgeni Asarow: „Mit der Einbürgerung des industriellen Fernsehens ist es in meinem Kabinett viel stiller geworden. Auch im Vorzimmer stehen die Baumeister nicht mehr Schlange, um den Chef über alle Kleinigkeiten zu informieren. Alle Produktionsnachrichten sammeln ich jetzt sozusagen visuell. Dadurch erspare ich Zeit, um über die Perspektivfragen der Bauproduktion mehr nachzudenken.“

A. Lange, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar



Den Menschen zugetan

Das ehrenamtliche Sprechzimmer der Zeitung „Rudnyj Altaj“ betraf eine junge Frau. In ihren Augen standen Tränen. Sie konnte sich lang nicht fassen und erzählte zusammenhanglos von ihrem Unglück.

„Vor zwei Jahren heiratete Helena Eduardowna, eine Arbeiterin des Trasts der Speisehallen und Restaurants, Andrej Jazenko. Der Gatte verfügte seine junge Frau, war sehr zuvorkommend und zärtlich zu ihr. Als aber das erste Kind in der Familie geboren worden war, hatte der Mann immer länger im Betrieb „zu tun“ und schließlich verzog er überhaupt, daheim zu nächtigen. Zu seiner Frau kam er nur dann, wenn er kein Geld mehr hatte, um zu Mittag zu essen.

Jazenko wurde allmählich ein Kostgänger und schloß sich Saufkumpanen an. Arbeitlich brachte er keinen mehr nach Hause, fing zu randelieren an, verprügelte die Frau.

„Wo arbeitet Andrej?“ fragte der Ratsvorsitzende des ehrenamtlichen Sprechzimmers Nikolai Hermann.

„Ich weiß das selbst nicht genau. Er hat in einem Jahr sechs- oder achtmal den Arbeitsplatz gewechselt.“

Zwei Tage währte es, bis festgelegt wurde, wo Andrej Jazenko nun arbeitet.

Er kam so recht schlampig gekleidet herein. Unter der schicklichen Schürmütze lugten unruhige, braune Augen hervor. Eine dicke Ahne bedeckte den schon lange nicht gewaschenen Hals.

„Was interessiert hier meine Person?“ fragte Jazenko gespielt lustig.

„Uns alle“, sagte Hermann und wies auf die Anwesenden: „Mich, die Hausverwaltung, die Genossen aus dem Stadtkommissariat.“

„Was sollen wir jetzt mit dir anfangen, Jazenko?“ setzte Hermann das Gespräch fort, „dich als Rohling, der die Frau und Kinder drängelt, zur Verantwortung ziehen!“

Jetzt ließ Jazenko plötzlich in sich zusammen, seine Augen trübten sich. Er zerrie seine Mütze vom Kopf und wischte sich damit den Schweiß von der Stirn.

Sie als Veteranen zweier Kriege ein. Aber unbeding, Onkel Kolja! Ich habe den Knirpsen schon von ihnen erzählt!“ Oja schaute dem Mann erwartungsvoll in die Augen.

„Gut, ich komme.“ Nikolai Hermann ist schon lange Rentner, sein Lebensabend ist sorgenlos. Dafür sorgt der Staat. Aber er kann sich sein persönliches Leben insofern als gesellschaftlich an der nicht vorstellen. Ja, war sein ganzes Leben faktisch nicht die Fortsetzung der unvergessenen Tage von 1914, als er, der Rotgardist Hermann, die Kolttschuppen und andere Barden schlug und die Sowjetmacht in Ostkasachstan errichtete.

1941. Die faschistischen Horden stießen zum Herzen unserer Heimat — nach Moskau — vor. Nikolai Hermann war abermals in den Reihen der Kämpfer. Er stellte den stählernen Ungeheuern, dem Hagel von Blei und Geschossen, seine Brust entgegen. Sanitäter holten ihn aus dem furchtbaren Kampf heraus... ohne Beine.

„Am Fenster des Busses gleiten Werkschle, riesenhafte Gebäude aus Stahl und Beton vorbei. Einst breitete sich hier kahle Steppe aus. Da ist auch schon der neue Stadtkreis, in dem der Veteran wohnt. In diesem ganzen Werk steckt auch ein Stückchen Seele von Nikolai Hermann. Der Veteran steht in Reih und Glied, er hat sich nicht anders leben. Er gehört zu jenen, die Schritt mit unserer Zeit halten. Die Herze der Veteranen altert nicht. Diese Menschen brauchen man. Viele Gesuche und Klagen des aller- verschiedensten Sachverhalts sind durch die Hände N. Hermanns gegangen und haben an sein Herz geklopft. Manche konnten schnell geregelt werden, andere wieder forderten viel Arbeit und Hartnäckigkeit. Aber jedwede Gleichgültigkeit den Menschen gegenüber empört ihn. Er ergreift stets energische und entsprechende Maßnahmen, um Mängel auszumerkeln. Am kennt ihn sehr gut im Stadtkreis, im Stadtkomitee des Komsomol. Als wirkames Hauptmittel in seiner Arbeit betrachtet Hermann ein offenes Gespräch mit den zuständigeren Leuten, die berufen sind, Entschlüsse zu fassen. Wenn es aber der Augenblick fordert, dann erscheint auch ein scharfer Artikel in der Lokalpresse, um Bürokratismus und Gleichgültigkeit an den Pranger zu stellen.

In das ehrenamtliche Sprechzimmer kommt man aber nicht nur mit Klagen; man kommt auch einfach hierher, um dem Genossen Nikolai Hermann zu danken. Für die erwiesene Hilfe und für seine Feinfühligkeit, die er den Menschen entgegenbringt. Und das freut ihn.

W. BORGER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Die Leninsche Voraussage verwirklicht

1919 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret „Über die Kurortstätten von gesamtstaatlicher Bedeutung“. Darin hieß es, daß ausnahmslos alle in malerischen Gegenden mit heilsamem Klima gelegenen Sommerhäuser, Villen und Paläste der Gutsbesitzer und Kapitalisten den Werktätigen übergeben werden. Das war der Beginn der Organisierung im Staatsmaßstab der Erholung der Werktätigen. Ein Jahr später, im Mai 1920, wurde auf der Kamenny-Insel in Petrogad das erste Urlaubsheim der Arbeiter übergeben. Als W. I. Lenin es besuchte, sagte er, das sei der Beginn und bald werde der Sowjetstaat für die Werktätigen Tausende Urlaubsheime errichten.

Die Zeit der Sommerurlaube ist da. Wie werden sie die Werktätigen in diesem Jahr verbringen?

Die Gewerkschaften der UdSSR verfügen über reiche Möglichkeiten für die Organisierung der Erholung der Werktätigen. Von den Maßstäben dieser „Gesundheitsindustrie“ zeugen bereits einige Zahlen. Für die Erholung und Behandlung von Werktätigen und ihren Familienmitgliedern bestehen 441 Sanatorien sowie Fischer- und Jagdhäuser, 2240 Stätten, 1400 Badesäulen und 830 Schwimmbäder.

In der letzten Zeit entwickelte sich der Tourismus zu einer der beliebtesten Erholungsarten. 1969 wird es ungefähr 40 Millionen Touristen geben. Für die Wanderer gibt es zahlreiche Touristenherbergen, Hotels, Campings und Gesundheitslager.

Der Tourismus wird sich in diesem Jahr über weitaus größere Territorien erstrecken. Außer den traditionellen Routen an der Schwarzmeerküste der Krim und des Kaukasus, durch die Republik Transkaukasien, durch die Ukraine und die Zentralgebiete Rußlands werden die Freunde von Großwanderungen auch den Ural und Altai, Sibirien, die Primorje-Region, Kamtschatka, Mittelasien und Kasachstan besuchen. Auf den sogenannten Unionsrouten werden sich etwa 400.000 Touristen befinden.

Die Gewerkschaften organisieren auch lokale Routen, deren es ungefähr anderthalbtausend gibt.

Der Zentralrat für Tourismus organisiert Hunderte Exkursionen in die Stätten, die mit dem Leben und Schaffen W. I. Lenins zusammenhängen.

In diesem Sommer wird ein „Unionsmarsch“ der Jugend zu den Stätten des revolutionären Kampfes und Arbeitsruhes des Sowjetvolkes durchgeführt. Er wird dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sein. An diesem Marsch werden sich ungefähr 20 Millionen Jungen und Mädchen beteiligen.

Die Gewerkschaften veranlassen für die Entwicklung der materiellen Basis des Tourismus bedeutende Mittel. 1969 werden neue Ge-

sundungskomplexe in der Moldau und in Kasachstan, in Belorussland und Estland, in Aserbaidschan, Kasachstan und in der Altai-Region ihrer Errichtung übergeben. Hier werden sich außer den Touristengruppen auch ganze Familien (Eltern mit Kindern im schulpflichtigen Alter) erholen können.

Gut empfohlen haben sich die Urlaubszüge der letzten Jahre. In diesem Jahr wird es bereits 1200 Züge geben, in den nächsten Jahren soll die Zahl der Touristen- und Exkursionszüge auf 5000 gesteigert werden.

Die Betreuung der Eisenbahntouristen wird natürlich besondere Gaststätten, daher werden schon jetzt in 70 Städten des Landes spezielle Betreuungsbüros eingerichtet.

Den größten Teil der Ausgaben, die mit der Sommererholung der Kinder verbunden sind, trägt der Staat auf sich. Über 80 Prozent aller Kurse werden von den Gewerkschaftsorganisationen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen abgegeben. Die mit der Organisation und Behandlung verbundenen Ausgaben für die Erholung werden hauptsächlich aus dem Budget der Sozialversicherung gedeckt.

M. WLADIMIROW (APN)

Es singt „Freundschaft“

Das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“, das Ende 1958 in Kargala geboren wurde, hat auf seiner großen Gastreise durch Kasachstan mehr als 150 Konzerte gegeben. Unlängst trat die Ensembleleiterin in Alma-Ata auf.

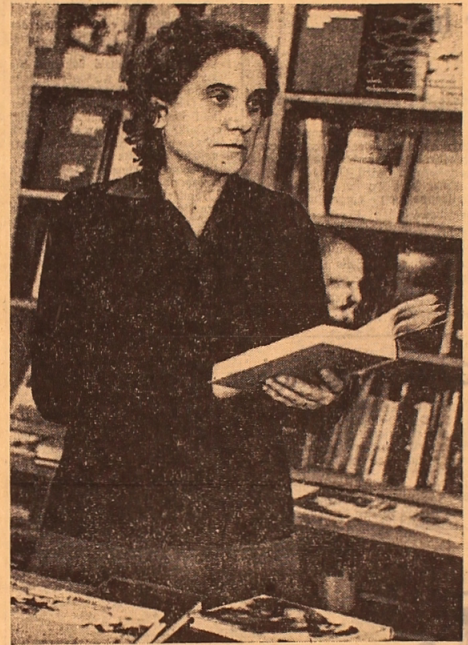
Es wurde eine Komposition „Lenin lebt“ gegeben. In der ersten Abteilung des Konzerts sang Mira Sachs: Ihre Stimme hat eine weiche, zarte Klangfarbe, und das Lied von Eduard Kolmanowitsch „Walter über den Walzer“ fand bei den Zuhörern warmen Anklang.

Im Ensemble gibt es viele begabte Kräfte. Der Sänger mit weitem Diapason und wundervoller lyrischer Stimme (Tenor) Heinrich Voth hat in sein Repertoire das Lied „Wald“ (fängt dann das Heimatland an) von Besner sowie das deutsche Volkslied „Das stille Tal“ aufgenommen. Über die Art und Weise, das neapolitanische Lied „Ich komm zu dir zurück“ zu singen, ließ sich diskutieren, doch die falsche deutsche Aussprache darf man nicht verschweigen. Besonders in der Schubert-Serenade (Ständchen). Die Schwestern Anna und Marie Weimer, die zusammen mit der Unmittelbarkeit und Einfachheit der Ausführung ihrer Lieder in der Nationaltracht, das „Frühlingslied“ und „Horch“, was Frühlingslied aufgenommen.

Es wäre wünschenswert, daß das Orchester fließiger an der harmonischen Übereinstimmung arbeite und die technischen Ungenauigkeiten besänftigt. Die Musikanten sollten ihre potentiellen Möglichkeiten, über die sie ohne Zweifel verfügen, besser ausnützen. Schade, daß man keine Baßgitarre hat.

Leider fehlt dem Ensemble der Ansager, und sein Leiter Hermann Schmal sieht sich gezwungen, das Programm selbst zu führen.

O. GEILFUSS, Komponist



Wünscht ein Bergarbeiter aus der Kohlegrube Nr. 47 (Karganda) irgendetwas, so braucht er nicht in die Buchhandlung zu gehen. Klara Faber, ehrenamtliche Buchhändlerin, hat in ihrem Betriebsbuchladen eine große Auswahl deutscher und russischer Bücher. Ist das gewünschte Buch nicht da, so kann es bei ihr bestellt werden.

Foto: Th. Esau

Konkrete Aufgaben vorgemerkt

Auf einem unlängst in Karaganda stattgefundenen Seminar der Fremdsprachenlehrer stand auch die Frage der Bessergestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts zur Erörterung. Es referierte ein Vertreter des muttersprachlichen Deutschunterrichts, der Leiter der Abteilung für die Dorfschule zu Karakty, Er sprach ausführlich und überzeugend über die Methodik des Unterrichts in den 2-4. Klassen. Danach wurde reger diskutiert, einige begründeten ihre Aussprachen mit dem Befehl des Ministers für Volksaufklärung, Genossen Aimanow vom vorigen Jahr, und dem Aufruf des Schulinspektors des Ministeriums W. Scholl in „Utschitel Kasachstana“ vom 18. Juni laufenden Jahres. Einige Lehrer berichteten, daß sie nun auch in ihren Schulen mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht beginnen. Das sind die Lehrer E. Stücker, aus Temirtau, S. Suckau, Thälmann-Rayon, A. Brod, Rayon Uljanowski, I. Dehring, Rayon Nurinski, die Lehrer A. Schek und Ch. Kutzbach, Thälmann-Rayon, werben im kommenden Schuljahr zum ersten Mal in den 5. Klassen den muttersprachlichen Deutschunterricht führen. Sie sprachen über die Schwierigkeiten, die in der Arbeit auftauchen. Alle Lehrer unterstehen

die Notwendigkeit, speziell für die Lehrkräfte muttersprachlichen Deutschunterrichts ein Seminar zu veranstalten. Die Lehrer E. Deis und W. Weiland, Stadtschulen Nr. 88 und 90, referierten über die Schillienkunst in deutscher Sprache und über die internationale Erziehungsarbeit. Dann wurde besprochen und wurden konkrete Aufgaben vorgemerkt, wie die Vorbereitungsarbeit zum 100. Geburtstag W. I. Lenins in den Schulen am besten zu gestalten ist.

R. RATH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Der Schwur des Hippokrates

Ein neuer Arbeitstag hat im Werk begonnen. Irgendwo steht dort sein Sohn — ein Schüler der 9. Klasse, an der Werkbank. Ein Dreherlehrling. Doch Schüler, aber schon Arbeiter. Es wärde auch gar nicht übel, wenn er es bliebe, ist des Vaters Meinung. Den Beier kann man wascheln, auch Bildung bekommen. Doch den Namen Arbeiter muß man sich erst verdienen. Und je früher, desto besser. Der Vater ist ein wenig Philosoph. Er war Augenzeuge, wie aus solchen Bürschen, wie es jetzt sein sechzehnjähriger Sohn ist, im Werk Hunderte vorreffliche Menschen geworden sind. Und die Tochter Ira hat das des Vaters Beruf erblutet. Auch gut. Er hat sie nicht beeinflusst und ist doch zufrieden: seine Wahl, die er vor fast dreißig Jahren machte, hat ihn nie geräut. Aber was wird Iras werden — Chirurg oder Therapeut? Der Vater weiß das nicht. Die Tochter dagegen — sie macht nach dem dritten Studienjahr der Hochschule ihr Praktikum. Wenn sie zurückkommt, wird sie es sagen.

Das Gespräch kommt auf die Medizin. Andreas Wagner wird es langweilig. Er kann Diätetik nicht leiden. Und während so einer Unterhaltung ist das nicht zu vermeiden. Der Oberarzt der Sanitätsstelle des Werkes achtet die Menschen soviel, daß er ihnen seine Anschauung nicht vorenthält. Doch der Leiter der Stadtabteilung für Gesundheitswesen von Alma-Ata sagt, Wagner sei ein begabter Arzt und guter Mensch. Im Amtlerium aber: ein vorrefflicher Mensch und ein sehr guter Arzt. Es kam so, daß Andreas Wagner seinen eigenen

Standpunkt klarlegte, ohne natürlich von den Ausführungen seiner Oberlegen zu wissen.

„Man lobt die Ärzte oft ohne Notwendigkeit und fast immer werden sie unverdient gescholten.“ Man braucht das nicht bestrafen. Man kann bei seiner anderen Meinung bleiben. Doch merken Sie sich: In den letzten fünf Jahren hat sich in der Stadt die Sterblichkeit um 10 Prozent verringert. Vortrefflich!

Die Dankbezeugungen für Andreas Wagner könnten Bände füllen. Simferopol, Semipalatinsk, Karaganda, Nowotroizk im Gebiet Dshambul, Alma-Ata. Von überall, wo er gearbeitet hat, schreibt man ihm. Und auch hier bedankt man sich. Das ist sehr angenehm. Ein sonst kerngesunder Bürsche hatte sich während eines Sonnenbades auf dem Schnee in den Bergen erkältet. Ein breites Lächeln über das ganze Gesicht. „Danke, Doktor, werde es nie vergessen!“

Ehrenwort, er vergißt es nicht. Und vor mehr als zwanzig Jahren hatte ein verzweifelter Vater, der sein einziges Töchterchen verloren, in dunkler Nacht mit dem Gewehr in der Hand den Arzt erwartet.

Auch das hat es gegeben. Es ist überraschend, wie mutig und rückwärtslos dieser nicht mehr junge Mann über seine Fehler spricht. Ja, die gab es.

Im Jahre 1941, kurz vor dem Ausbruch des Krieges... Das werde ich mir nie verzeihen können... Seine Stimme klingt dumpf. Nicht vor Aufregung. Es ist etwas anderes, etwas Raues.

„Ich erbelebte das erste Jahr nach der Absolvierung der Hochschule im

letzten Zelle. Bist du dazu nicht fähig, wirst du enttäuscht sein.“ Ein solcher Arzt darf keine einzige Minute noch länger Kranke behandeln. Höchstens vielleicht als Statistiker arbeiten. Das ist auch ein wichtiger Beruf, für den ebenfalls medizinische Fachkenntnisse nötig sind. Wenn du den Schmerz das anderen Menschen löst und wenn dich dein Leid wirklich ergreift, dann wird aus dir ein Arzt werden. Kenntnisse erwirbt man im Institut, die Erfahrungen werden dir deine älteren Kollegen vermitteln. Verhalte dich so zum Kranken, wie du es für dich selbst haben möchtest, wenn deine schwere Stunde gekommen ist. So etwas soll Hippokrates gesagt haben. Die Mediziner haben sogar so einen Schwur — den Schwur des Hippokrates.“

Andreas Wagner wollte Chirurg werden. Doch im zweiten Studienjahr merkte er, daß es ihm an Jener Fertigkeit fehlte, die seine Kameraden, seine Lehrer in Chirurgie, hatten. Vielleicht hätte er diese Kunstgriffe mit der Zeit auch gemeistert. Doch in dieser Zeit des Lernens die Gesundheit der Kranke zu gefährden, das erlaubten ihm seine hohen sittlichen Prinzipien nicht. Da wählte er die Therapie. Und das hat er auch nie bereut.

Natürlich, er könnte es verneinen: eine erfolgreiche Operation, und schon nach einer Woche ist der Kranke fast gesund. Ein Therapeut aber behandelt einen Hypertoniker mehr als zehn — fünfzehn Jahre. Und später stirbt der Patient. Niemand will sich da hineinreden, daß wenn ihn der Arzt nicht behandelt hätte, der Kranke zehn Jahre früher gestorben wäre.

Das Arzt kämpft um die Verlängerung des Menschenlebens. Auch um die Periode seiner schöpferischen Fähigkeit zu verlängern, damit er die Freude des Lebens genieße und es ihm nicht zur Last werde. Woher kommt die Krankheit? Es heißt, die Gegenwart und die Zukunft gehöre der Vorbeugungsmedizin.

Der Arzt kämpft um die Verlängerung des Menschenlebens. Auch um die Periode seiner schöpferischen Fähigkeit zu verlängern, damit er die Freude des Lebens genieße und es ihm nicht zur Last werde. Woher kommt die Krankheit? Es heißt, die Gegenwart und die Zukunft gehöre der Vorbeugungsmedizin.

Gut, wenn Ira so ein Arzt wird, wie es der Vater ist.

L. WEIDMANN

Wieder in Zelinograd

3 Monate sind vergangen, seit das Ensemble „Freundschaft“ zum ersten Mal in Zelinograd war. Am 26. Juli sang das Ensemble in der Kur auf Nowokubank, Rayon Schorfandy.

Es geht schon auf neun Uhr. Um zehn soll das Konzert stattfinden, aber alles klappt mit dem Motor nicht. Alle Ensemblemitglieder sind aufgeregt. Sie fürchten, zu spät zu kommen. Der Schöffel schwitzt. Endlich Viertel vor 10 kamen sie im Dorf an.

„Fünf Minuten zur Vorbereitung“, erklingt die Stimme des Leiters des Ensembles Hermann Schmal. W. KAISER

Gebiet Zelinograd

Ihre Fürsorge

Es findet sich wohl kein Mensch in der Arbeitserledigung Sassa, der diese Frau nicht kennt. Mit allen Arbeiten eilt sie zu Arbeit, und es ist bereits schon spät, wenn sie zu reifert. Sie ist Lehrerin. Ihr Arbeitstag ist nicht normiert. Um acht beginnt der Unterricht, und Beate Nikolaus betrifft die Klasse Tagaus, tagein, jahraus, jahrein. Das einzige Ziel vor Augen — den Kindern die Sprache beibringen. Erst unterrichtet sie Deutsch nur als Fremdsprache. Nun hat sie auch einige Gruppen, in denen die Kinder ihre Muttersprache erlernen. Man sagt, der Lehrer lebt in seinen Zöglingen weiter. Diese Frau kann zufrieden sein. Ihre Schüler lieben die Sprache, arbeiten härtlich an der Erweiterung ihrer Kenntnisse. Sie heißt ihre Beate Stephanoz bei. Sie führt sie, gibt Anweisungen, erklärt, stellt Forderungen. Keinen einzigen Schüler läßt sie aus den Augen. Ihre Stunden sind lehrreich und mannigfaltig. Hier wird gelesen und gesprochen, gesungen und gespielt. Alles, nur nicht sinnlos gepaukt. Die Lehrerin ist in Meinung was gepaukt wird, wird auch bald vergessen. Darum fordert sie von ihren Schülern: Denkt nach, sucht, begriff!

Wichtig ist die außerschulische Arbeit. Da werden Bücher gelesen und gesprochen. Anschauungsmittel, angereicherter, deutschsprachige Veranstaltungen durchgeführt.

In der Schule ist Beate Nikolaus als eine der besten Klassenleiterinnen bekannt. In der Klasse ist Urheber vieler guter Taten. Sie nahm aktiv an

der Einrichtung des Lenin-Museums teil. Auch in dieser Arbeit folgt Beate Nikolaus ihrem ständigen Prinzip: die Schüler sollen mehr Selbständigkeit haben. Das heißt bei weitem nicht, daß sie auf sich gestellt sein müssen. Nein, der Klassenleiter muß sichtbar und unsichtbar immer mit der Klasse sein.

Bis spät in die Nacht sind oft die Fenster des Häuschens in der Babuschkin-Strasse erleuchtet. Hier wird immer noch gearbeitet. Beate Nikolaus hat sich zur festen Regel gemacht, die Musikanten sollten ihre potentiellen Möglichkeiten, über die sie ohne Zweifel verfügen, besser ausnützen. Schade, daß man keine Baßgitarre hat.

G. STAUPE

Kinder-Freundschaft

Eine unruhige Nacht

Aus dem Leben eines Pionierlagers

Nach dem Abendbrot versammelten sich die Pioniere der 6. Gruppe „Marsianka“, die kleinsten im Pionierlager „Olimpij“, auf der Wiese unter den hohen Pappeln. Die Kinder übten ein neues Lied ein. „Auf der Insel Daman-ski“.

Als die Erzieherin Jel-saweta Koshajewa über die Ereignisse am Fluß Ussuri, über die Heldentaten der so-wjetischen Grenzarmisten zu erzählen begann, rückten alle näher. Es entspann sich ein lebhaftes Gespräch.

An diesem Abend schliefen die Kinder wie immer schnell ein. Keiner von ihnen wußte, daß für die Nacht ein Militärspiel geplant war. Um drei Uhr weckte sie plötzlich die Trompete. Alle eilten zum Appellplatz. Die 5. und 6. Gruppe waren als erste angekommen. Swetlana Schapowalowa, die Kleinste in der 6. Gruppe, sah dichten Rauch und rief laut: „Schneller! Es brennt!“

Als sich alle versammelt hatten, erklärte der Sportlei-

ter Wjatscheslaw Sidorenko, daß das Lager von einer „Diversantengruppe“ überfallen worden sei. Die „Diversanten“ hätten einen Rauchkörper angezündet und die Lager-fahne gestohlen. Die Aufgabe sei, die „Diversanten“ zu finden und ihnen die Fahne wegzunehmen. „Denn ohne die Fahne kann unser Lager nicht weiter funktionieren“, sagte er.

Jede Gruppe bekam ihre besondere Aufgabe. Schnell wurde ein Stab gebildet, Mel-der und Sanitäter ernannt. Die Suche begann.

Die 6. Pioniergruppe unter-suchte das Gebüsch an der südlichen Seite des Lagers. Bald fand man ein Paket und bemerkte eine Spur, die zu einem Heuhaufen führte. Plötzlich hörten die Kinder ein leises Geräusch. Sie um-ringingen vorsichtig den Heu-haufen. Da riefen Oleg Ste-panenko und Gena Appen wie aus einem Munde: „Hier ist wer!“ Alle stürzten sich auf die graue Gestalt, die sich hinter dem Heuhaufen

versteckt hatte. Der „Frem-de“ wurde gefangen genom-men und zum Appellplatz ge-führt.

Auch die Pioniere aus den anderen Gruppen hatten noch zwei „Fremde“ unter der Tribüne am Appellplatz ent-deckt. Aber nach dem „Spion“ mußten die Kinder lange su-chen. Er hatte sich in den Zweigen eines Baumes ver-steckt, sein grüner Helm und Anzug unterschieden sich fast nicht vom Grün der Zweige, so daß er gar nicht zu sehen war. Es war schon ganz hell, als das Gericht über die „Di-versanten“ begann. Sie mußten gestehen, wo die Fahne ist und warum sie das Lager überfallen haben.

Die Fahne wurde schon bei Sonnenaufgang feierlich gehißt.

Für ihre Findigkeit wurde Jura Rodin, Mischa Katkajew, Sascha Nam und Kolja Susch-koz der Titel „Grenzsoldat“ zugesprochen.

R. SCHMIDTLEIN

Karaganda



UNWEIT des Dorfes Tscherkasskoje, Gebiet Taldy-Kurgan, liegt am Ufer des Flusses Lepsa ein Touristenlager. In diesem Lager hat unlängst ein Gebietstreffen junger Touristen stattgefunden, an dem Delegierten aus 10 Rayons und zwei Städten teilgenommen haben. Es wurden Ausflüge zu den Gedenkstätten der legendären Tscherkassker Verteidigung unternommen, und es fand eine Begegnung mit Teilnehmern der heroischen Kämpfe bei Tscherkasskoje statt.

UNSERE BILDER: (links): Kranzniederlegung am Lenin-Denkmal im Dorfe Tscherkasskoje, (oben) die jungen Touristen unterhalten sich mit Veteranen der Tscherkassker Verteidigung.

Foto: R. Gabert

Schöne Moskaureise

Eine Schülergruppe der Schule Nr. 12 hat unlängst unter Leitung der Lehrerinnen G. A. Gerasimowa und G. P. Ukolowa eine schöne Ferienreise nach Moskau gemacht. Dort hat es ihnen sehr gefallen. Sie besuchten das Lenin-Mausoleum und den Kremel, das Museum der Streitkräfte, den Zoo. Die Kinder unternahmen eine Dampferfahrt auf der Moskwa. Sie fuhren bis zum Kiewer Bahnhof. An diesem Tag besichtigten sie die Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft. Das war großartig! Die Schüler waren auch im Zirkus und natürlich in der Tretjakow-Gemäldegalerie. Im Theater haben sie das Schauspiel „Wie der Stahl gehärtet wurde“ gesehen.

Klara Ruge

Uralsk

Briefe aus der DDR

Im Geiste Lenins

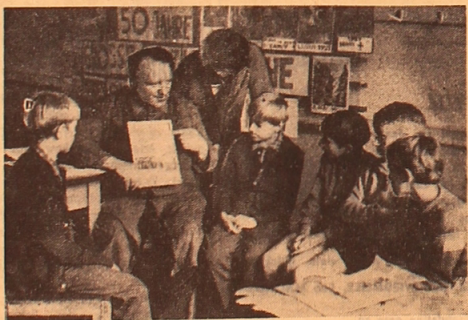
Alljährlich zeichnet die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in der DDR gute Schüler der allgemeinbildenden Schulen für ihre Leistungen beim Erlernen der russischen Sprache und bei der Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft aus. Im Kreis Quedlinburg war in dieser Hinsicht das letzte Schuljahr besonders erfolgreich. Über 600 Schülerinnen und Schüler konnten eine Belobigungs-urkunde erhalten. Weitere 60 Schülerinnen und Schüler wurden mit der Johann-Gottfried-Herder-Medaille geehrt. 38 erhielten diese hohe Auszeichnung in Bronze, 20 in Silber und zwei, und zwar die Schülerinnen Christa Blanke

aus Timmenrode und Margitta Furkert aus Gernrode, erhielten die Herder-Medaille in Gold. Das war ein sehr schönes Ergebnis und zeigte, daß im letzten Schuljahr eine verstärkte Arbeit im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft geleistet wurde, die schon der Vorbereitung des 100. Geburtstags W. I. Lenins diente. Im nächsten Schuljahr wird diese Arbeit noch weiter verstärkt, zumal auch der neue Pionierauftrag für die Pioniere der DDR lautet: „Lern, arbeite und lebe im Geiste Lenins, — vollbring hohe Leistungen zu Ehren der DDR!“

F. DENKS

Germerode, DDR

Junge Plakatmaler



Unsere Pionierarbeitsgemeinschaft „Junge Plakatmaler“ hat schon so manches Plakat und manche Wandzeitung zum Thema „Deutsch-sowjetische Freundschaft“ gestaltet. Jetzt rüsten wir zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Wir werden ein Riesenwandfries über das Leben dieses großen Arbeiterführers herausbringen.

Walter LEHMANN

Lelpzig, DDR

UNSER BILD: Lehrer W. Lehmann und Mitglieder seiner Arbeitsgemeinschaft betrachten ein Buch über die Oktoberrevolution. An der Wand eine Bilderausstellung.

Rechtzeitige Hilfe

Mitja Solin und Kolja Hochhalter spielten Ball. Da sahen sie, daß die alte Nachbarsfrau Kell einen mit Holzabfällen gefüllten Korb mit großer Mühe von der Straße in ihren Speicher schleppte. Als sie den Korb zum zweitenmal gefüllt hatte, konnte sie ihn nicht mehr forttragen: er war für die schwächliche Greisin zu schwer. Die Jungen nahmen den Korb und

trugen ihn in den Speicher. Als die anderen Jungen von der Amangeldy-Straße, des Mitschurin-Sowchos das sahen, kamen sie auch helfen. Bald waren es fast 20 Jungen und Mädchen, und im Handumdrehen war der große Haufen Holzabfälle von der Straße verschwinden.

Ph. HOCHHALTER
Gebiet Tschimkent

A. BRETTMANN

Mein Vater ist Matrose

Mein Vater ist Matrose, das Schiff — sein zweites Haus. Des Ozeans Getöse das macht ihm gar nichts aus.

Er trotzt den scharfen Riffen, der steilen Welle Höh. Auf vaterländischen Schiffen durchfurcht er kühn die See.

Verfolge auf der Karte ich seinen Weg im Sinn, zieh's mich zu weiten Fahrten mit Macht zum Meere hin.

Mein Vater ist Matrose, das freut von Herzen mich. Und wenn ich erstmal groß bin — Matrose werd' auch ich!

Karlchens glücklichster Tag

Dieser sonnige Julitag begann für Karlchen ebenso traurig wie der Tag zuvor geendet hatte. Er erwachte aus einem unruhigen Schlaf zerschlagen und verstirmt, ziemlich später als sonst. Durch die offene Tür des Heubodens schien schon die heiße Sonne. Karlchen wäre am liebsten gar nicht aufgestanden, er hatte entschieden keine Lust, sich mit jemandem zu treffen. Doch Pirats Jaulen ließ ihm keine Ruhe. Er stieg langsam die Leiter hinab. Unten empfing ihn der Hund hüpfend und vor Glück winselnd.

Im Hause war niemand. Vater war ja schon gestern mit seiner Kombine ins Feld gezogen. Karlchen hatte um Erlaubnis gebeten, Vater heute mit dem Fahrrad besuchen zu dürfen, aber er sagte: „Du bist für das große Rad noch zu klein, kannst nur im Rahmen fahren, und es ist ein weiter Weg. Also kommt Heinrich und bringt mir einen Krug Kwaß zu Mittag mit.“

Das war auch die Ursache gewesen, warum sich Karlchen noch vor Abend weinend ins Heu verkröchen hatte.

Jetzt waren alle fort. Vater im Feld, Mutter mit der kleinen Schwester Lore im Kindergarten (Mutter ist dort Erzieherin). Na, und Heinrich, der Glückliche, ist jetzt, gewiß, schon unterwegs ins Feld, denn das Fahrrad steht nicht an seinem Platz.

Karlchen wollte mit seiner düsteren Stimmung und einem Butterbrot wieder auf den Heuboden zurück. Beim Emporstiegen fiel sein Blick auf zwei Gestalten, die am Dammbaum unter den drei Weidenbäumen standen. Sein Bruder Heinrich stand, aufs Fahrrad gestützt, und unterhielt sich mit seiner Freundin Hilde. „So steht er aus, Vaters Liebling! Bald ist es schon Mittag, und der steht mit seiner Spinne im Schatten und verplaudert die Zeit. Hätte er wenigstens das Rad zu Hau-

se gelassen...“, murmelte Karlchen ärgerlich vor sich hin. Da gingen die Beiden.

Karlchens Herz begann unruhig zu schlagen: „Also hat der Schlingel Vaters Auftrag vergessen!“ Schnell die Leiter hinab. Das Butterbrot, das erst zur Hälfte gegessen war, bekam Pirat, der es in der Luft auffing und augenblicklich verschlang und hüpfend Karlchen nachrannte. Er nahm die Thermosflasche aus dem Küchenschrank, füllte sie mit Kwaß aus dem Kühlschrank und eilte damit vor über die Straße zu seinem Freund Heinz. Nach einer Minute kam Karlchen mit einem „Orljonok“ heraus und heida!

Am Brigadehäuschen hielt Karlchen an und wusch sich am Waschbecken den Schweiß vom Gesicht.

In der Ferne sah er Vaters Kombine wie ein Schiff auf goldenen Wogen heranschweben. Vater stoppte den Motor und stieg von der Fahrerbrücke. Als er Karlchen erblickte, fragte er streng: „Wie kommst denn du hierher? Und wo ist Heinrich?“

Karlchen zögerte mit der Antwort, er wollte den Bruder doch nicht verraten. „Ich weiß nicht... er ist nicht zu Hause... da dachte ich, daß er viel-

leicht mit dem Kwaß zu Mittag verspaten werde... und ich habe ihn dir gebracht...“

Vater wusch sich, trocknete sich schweigend ab und setzte sich dann räuspierend an den Tisch vor freiem Himmel.

Tante Anna, die Brigadeköchin, stellte das Mittagessen vor Vater auf den Tisch.

„Na, gib mal den Kwaß her, wenn du ihn schon gebracht hast, und setz dich an den Tisch.“

„Wenn du nicht essen willst, dann versuch mal die Kombine zu ölen“, sagte der Vater.

Mit zwei Sätzen war Karlchen an der Maschine und Pirat neben ihm. Alle Löcher an den Lagern suchte er auf und tröpfelte gewissenhaft aus der Kanne mit dem langen Schnabel Öl hinein.

Als Vater an die Kombine herantrat, war Karlchen schon oben auf der Kommandobrücke und ölte das Lenkrad. Vater prüfte jedes Lager, und als er sich überzeugt hatte, daß alles in Ordnung ist, stieg er die Eisentreppe empor und sagte zu Karlchen: „Bleib oben, kannst eine Runde mitmachen.“

Karlchen hüpfte vor Freude das Herz in der Brust. Vater ließ den Motor anlaufen und griff nach dem Lenkrad. Da berührten sich ihre Hände, sie drehten zu zweit das Rad, schauten einander an und lächelten. Die Kombine schaukelte in die Abrenflut hinein. Hinterher sprang Pirat in großen Sätzen über die Stoppeln. Als sie schon ein Stück Weg hinter sich hatten, beugte sich Vater zu Karlchen herab und sagte ihm: „Jeden Tag ein fremdes Rad leihen ist nicht gerade angenehm. Wenn du nach Hause kommst, sage zu Mutter, sie soll einen ‚Orljonok‘ für dich kaufen.“

Karlchen war im siebenten Himmel.

Reinhold FRANK

Der Streit um die Wurst

Fuchs und Hund fanden zur gleichen Zeit eine Wurst, die ein Bauer auf dem Ackerwerk verloren hatte. Sofort begannen sie, sich um die Beute zu raufen, daß es nur so staubte. Aber es gelang keinem, den anderen zu überwältigen.

„Soll doch der Affe entscheiden, wem die Wurst gehören soll“, hechelte ermaßt der Hund. Der Fuchs war einverstanden. Der kluge Affe ließ sich alles genau erklären. Dann putzte er lange seine Brillengläser und meinte schließlich: „Wenn ihr auf mich hören wollt; jedem von euch gehört eine Hälfte!“

Hund und Fuchs waren einverstanden, verlangten aber eine genaue Teilung. Jeder gönnte dem anderen kein Gramm mehr als die Hälfte. Nachdem der Affe seine Waage geholt hatte, wog er beide Teile aus. Die rechte Waagschale neigte sich ganz tief nach unten. Kurz entschlossen, biß er ein Stück von dem Wurstende ab und wog von neuem. Diesmal senkte sich die andere Waagschale nach unten. Also schnappte der Affe jetzt hier ein Wurstende ab. Aber wieder war das andere Stück schwerer... Und so schnappte und wog der kluge Affe. Die Wurststücke wurden immer kleiner und die Augen von Fuchs und Hund immer größer. Schließlich—happschnapp! hatte der Affe die gesamte Wurst verschlungen.

Nach koreanischen Motiven von Hans-Ulrich LUDEMANN

Raketenpost



Briefe an die „Freundschaft“

Wer andere entzünden will

Zu jedem Fest erhält er einen Haufen Briefe und Postkarten von seinen ehemaligen Schülern. Das sind keine üblichen Grüßschreiben. Die Briefschreiber berichten von ihrem Leben, sie bitten um Rat.

Warum lieben und achten die Kinder ihren Lehrer Karl Gottlobowitsch Mayer so sehr!

„Beim Unterricht ist er Feuer und Flamme. Da gibt's keine Langeweile—alle müssen mitmachen. Schlimm hat's der Faulenzer bei ihm. Er muß dann das Doppelte machen. Die meisten Fragen richtet der Lehrer an ihn, und soll er mal versuchen, sie nicht gut zu beantworten.“

Die Hände der Schüler fliegen hoch, und nicht nur der Lehrer, sondern die ganze Klasse ist jetzt entzündet.

Karl Gottlobowitsch führt auch regelmäßig die Außerklassenarbeit durch. Und jeder Schüler weiß: wenn der Lehrer gesagt hat, daß die Zirkelbesprechung um 6 Uhr beginnt, so darf man sich keinesfalls verspäten. Er beschuldigt niemanden. Aber die Hauptsache ist, daß die Beschäftigungen interessant sind. Deswegen lieben in dieser Schule so viele Kinder den Deutschunterricht.

Zu betonen ist, daß Karl Gottlobowitsch die Kinder gut behandelt. Niemand findet sich durch seine Strenge beleidigt, denn seine Bemerkungen sind gerecht und werden in höflicher Form gemacht.

In allen seinen Beschäftigungen ist Humor ständiger Gast.

Mit einem Wort: Karl Gottlobowitsch ist ein echter Meister der Pädagogik. Deswegen wird er in der Eisenbahnschule Nr. 228 von seinen Kollegen und von den Kindern so geliebt und geachtet.

Sempalinsk

Elvira DORNHOFF

Einigkeit macht stark

Mutter und Erzieherin, Köchin und Näherin, Schofför und Ingenieur — das ist bei weitem nicht alles, womit unsere Frauen gut fertig werden.

Maria Bill wollte aber Bauarbeiterin werden, schöne Wohnhäuser errichten und so den Menschen viel Freude bereiten. Nur jene Arbeit kann doch dem Menschen Genugtuung und Freude bringen, die ihm lieb ist.

Es sind schon 2 Jahrzehnte verstrichen, aber nach wie vor ist Maria

Bill auf Bauvorhaben tätig. Als erfahrene Meisterin und gute Organisatorin versteht sie es, ihre jungen Kollegen mit Leib und Seele für den gewählten Beruf zu gewinnen. Emma Schuller ist eine fachkundige Technologin im Zubereiten von Mörtel geworden; nur Gutes kann von Alexej Bachmetow und Walentina Baranowa gesagt werden, die verschiedene Bereiche gemeistert haben.

In der Bauverwaltung von Alga

Gebiet Aktjubinsk

Vortrag eines Wissenschaftlers

Im Lichtspieltheater „Wostok“ der Stadt Temirtau fand ein Vortrag „Schlaf, Traum und Hypnose“ statt. Den Anwesenden wurden Hypnoseregime mit Tieren gezeigt.

Diese Vorlesung hielt der Kandidat der biologischen Wissenschaften, Dozent des Moskauer Biologiestituts I. G. Rogal.

Nach dem Vortrag im Lichtspieltheater kam der Wissenschaftler in den Atheistenklub auf der Kasachstani-

schen Magnitka. Hier warteten die Agilitoren-Atheisten des Werks auf ihn. Das Thema der Vorlesung lautete: „Existiert eine Seele oder nicht!“

Die Anwesenden stellten dem Wissenschaftler viele Fragen. An die zwei Stunden dauerte diese interessante Unterhaltung.

W. TSCHERNOLITSKI, Leiter des Atheistenklubs

Wenn die Verkäuferin lächelt

Als ich unlängst in den Laden von Stepano, Rayon Kurdaiski, kam, war ich etwas überrascht. Hinter dem Ladentisch stand eine junge Verkäuferin. Das war Sina Klassen, die vor kurzem die Berufsschule absolviert hatte.

Höflich und geschickt bedient sie die Kunden, alle sollen ihren Laden in bester Stimmung verlassen. Und das gelingt ihr, sogar

die anspruchsvollsten Käufer verlassen zufrieden den Laden.

Sina Klassen ist glücklich, daß sie den Menschen Gutes tun darf. In kurzer Frist hat sie durch

Fleiß und Aufmerksamkeit Achtung erworben. Man ist auch mit ihren Leistungen zufrieden: Der Warenumsatz wächst von Tag zu Tag.

W. ADLER, Gebiet Dshambul

Frauenbrigade macht's gründlich

Lydia Root ist schon elf Jahre als Stuckarbeiterin und Brigadierin einer Frauenbrigade in der Bauverwaltung Nr. 4 von Krasny Jar tätig. Jedes Brigademitglied arbeitet fleißig und gewissenhaft. Sogar bei den Neulingen ist es Gesetz geworden, die Stuckarbeiten vom ersten Tag an einwandfrei zu machen. So verlangt es Lydia Root. Nicht zufällig zählt ihre Brigade zu den besten in der Bauverwaltung.

Für ständige Planerfüllung bei bester Qualität wurden die Bestarbeiterinnen Lydia Root, Ella Eck, Lydia Baude und Emma Klaus mehrmals mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken gewürdigt. Auch ihre Fotos sieht man stets auf der Ehrentafel.

A. HART, Gebiet Kokschetaw

Auf Anregung der „Freundschaft“

In Nummer 110 vom 5. Juli veröffentlichte die „Freundschaft“ eine Korrespondenz ihres Eigenkorrespondenten A. Wotschel „In der Lage einer Stiefmutter“. Darin wurde berichtet, daß die Dshambuler Konfektionsfabrik vorzüglich arbeitet und jährlich große Summen an Reingewinn abwirft. Aber die Verhältnisse, unter denen das Kollektiv seine Erfolge erkämpft, sind sehr kompliziert: Die Fabrik ist in verschiedenen Stadtteilen untergebracht, und zwar in baufälligen Gebäuden; an Aufstellung moderner Maschinen und Einrichtungen kann gar nicht gedacht werden usw. usw.

Da die Errichtung einer neuen Konfektionsfabrik auf 1971 verschoben wurde, sollen die alten Gebäude einer gründlichen Renovierung und Ausbesserung unterzogen werden. Dazu wurden sowohl Geldmittel als auch Baumaterialien bewilligt, darunter Schiefer, Glas, Nägel, Rohre, Holz, Zement u. a.

Nun schreibt uns der Stellvertretende Minister für Leichtindustrie der Kasachischen SSR Genosse I. Nowak, daß das Konfektionswerk in Dshambul wirklich an vier Orten untergebracht ist und die Gebäude den Anforderungen, die die neue Technik und fortschrittliche Technologie stellen, nicht entsprechen.

Die Abteilung Schule und Lehranstalten im Dshambuler Gebietsspartei-Komitee teilte uns mit, daß die Mängel, die im Artikel K. Neufelds „Keinen Krebsgang dulden“ (Freundschaft Nr. 89 vom 7. Mai) wirklich Platz hatten. Die Swardowski-Rayonabteilung Volkshilfe hat Maßnahmen ergriffen, um den mütter-sprachlichen Deutschunterricht in der Gagarin-Schule und der in Padgornekoje zu verbessern. Im Schuljahr 1969—1970 sollen in diesen Schulen qualifiziertere Lehrer eingestellt werden.

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Sie können stolz sein

Heinrich Böse arbeitet seit 1950 als Heizer einer Kesselanlage in einem Holzbearbeitungswerk in Karaganda. Man schätze und schätzt Böse hoch ein, und als Aktivist der kommunistischen Arbeit erhält er oft Zuschlagslohn in Form von Prämien. Auch Mutter Böse, die in einer Konditorei arbeitet, trug ihr gutes Scherlein zum Wohl der Familie bei. Maria Jakobowna ist nämlich auch in einer Brigade der kommunistischen Arbeit tätig und bringt ihre Leistungen im Erzeugen von EBwaren und Leckerbissen bis auf 150 Prozent.

Das Hauptziel der Eltern war, ihren drei Kindern gediegene Bildung und echt kommunistische Erziehung zu gewährleisten. Und das ist ihnen glänzend gelungen, worauf sie berechtigt stolz sein können.

Anna, die älteste, hat in diesem Jahr die Medizinische Hochschule in Karaganda mit ausgezeichneten Zeugnissen beendet und arbeitet als Kinderärztin in der Stadt. Sie ist verheiratet, und sehr glücklich. Der älteste Sohn Alexander absolvierte vor einigen Jahren das Karagander Bergbautechnikum und

arbeitet erfolgreich in der Kohlen-grube Nr. 8-9 als Steiger, ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und ein ruhiger Kommunist. Alexander ist des Vaters Stolz.

Wanja, der jüngste, will Musiker werden. Und er wird es, denn er ist bereits im dritten Studienjahr an der Musikalischen Fachschule zu Karaganda. Wenn die Familie zusammen ist, wird musiziert, weil ja die Geschwister alle musikalisch veranlagt sind. Da geht's lustig her. Ist das keine große Genugtuung, ja Glück für die Eltern Jawohl, Heinrich und Maria Böse sind sehr glücklich.

Würde jemand im Holzbearbeitungswerk oder der Konditorei fragen, wer es verdient, als Beispiel in der Arbeit und im Familienleben zu dienen, würde man sagen:

„Heinrich Juliusowitsch und Maria Jakobowna Böse, die sind vorbildliche Eltern und beide Aktivist der kommunistischen Arbeit im Betrieb.“

R. LEHRER

Karaganda

Am richtigen Platz

Die Kinderanstalt im Kuspepsker Sowchos existiert seit 1965. Seitdem arbeitet hier als Erzieherin Elsa Schmidt, Elsa Ottowa, die ihre Arbeit liebgewonnen hat und sich ihr mit Leib und Seele hingibt, ist an der richtigen Stelle. Sie leitet die ältere Gruppe der Kinder. Hier ist die Arbeit am besten or-

ganisiert. In dieser Gruppe herrscht gewöhnlich eine herzliche und freundschaftliche Atmosphäre.

Das kann nicht von selbst. Die Erzieherin befindet sich ständig auf der Suche nach neuen Methoden und Mitteln der Erziehungsarbeit. Dabei schenkt sie große Aufmerksam-

keit der Erziehung der Kinder in der Liebe zur Heimat, Kunst, Natur, Arbeit. Die Unterhaltungen zu solchen Themen wie „Was verstehen wir unter Höflichkeit und Bescheidenheit, unter Freundschaft und freundschaftlichen Beziehungen zueinander“ und viele andere nehmen einen großen Platz in ihrer Erziehungsarbeit ein.

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Auch in der Ferienzeit

In diesem Sommer werden im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Lehrprogramms in Sempalinsk Seminare und Lehrerkurse organisiert, an denen etwa 3000 Lehrer des Gebiets teilnehmen. Hier hatten auch wir Deutschlehrer die Gelegenheit, uns an den wertvollen Erfahrungen von Elvira Dornhoff zu bereichern.

Zweiviertel Jahre ihres Lebens hat Elvira Dornhoff der Schule gewidmet. Jetzt ist sie Rentnerin. Doch konnte wohl ein Mensch, der dem Lehrerberuf mit Leib und Seele ergeben ist, einfach zu Hause bleiben? Elvira Eduardowna leitet seit 6 Jahren ehrenamtlich das „Kabinett für Fremdsprachen am Institut für Lehrerbildung und ist aktives Mitglied des Elternkomitees der Schule. Hier, in unserem Lehrgang, übermittelt sie ihre reiche pädagogische Erfahrung den Lehrern des Gebiets, besonders in der außerunterrichtlichen Arbeit. Auch die Vorlesungen von Albert Schütz und anderen Referenten waren sehr lehrreich und interessant. Während der Beschäftigungen fand ein kameradschaftlicher Erfahrungsaustausch statt, der jedem von uns viel Nutzen gebracht hat.

UNSER BILD: Teilnehmer des Lehrgangs für Deutschlehrer (von links) O. Graf, L. Rempel, A. Retlich, E. Dornhoff, E. Trippel, E. Liebig.

Text und Foto: A. Block

Sportwoche der Republik

XI. Schülerspartakiade der Sowjetunion

In Jerewan, der greisen und doch so jungen Hauptstadt Armeniens, haben sich die jungen Sportler von allen Ecken und Enden der Sowjetunion eingefunden, um die Sieger der XI. Schülerspartakiade unseres Landes zu ermitteln. Die jungen Nachwuchssportler Kasachstans, die sich auch an diesen Wettkämpfen beteiligen, haben schon eine Reihe guter Leistungen zu verzeichnen. In erster Linie sind natürlich unsere Tennisspieler, die Zöglinge von Augustin Weiz, zu nennen, die in der Mannschaftswertung den ersten Platz und die Goldmedaille der XI. Schülerspartakiade erkämpft haben. Das ausgezeichnete Temperamentvolle und doch ausgeglichene Spiel, der hohe Kampfsinn von Marina Kroschina und ihren Mannschaftskameraden wurde von den führenden Trainern unseres Landes gewürdigt. Auf dem Weg zu den Goldmedaillen besiegten unsere Tennisspieler die starken Mannschaften der Ukraine, Belorusslands (7:2), Moskau (6:2), der Russischen Föderation (3:2) und schließlich auch die Mannschaft Estlands. Die Goldmedaillen der Landesmeisterschaften sind ein großer und wohlverdienter Erfolg unserer Tennisspieler und des Trainers Augustin Augustinowitsch Weiz.

Erfolgreich waren auch unsere Tischtennispieler. Aiman Usanowa belegte einen ehrenvollen dritten Platz im Einzel; eine Bronzemedaille gewann sie auch zusammen mit ihrem Partner Aibol Tokpanow im „gemischten Doppel“, somit hatte sich Aiman den Titel „Meister des Sportes“ gesichert.

Der Vorrat an Bronzemedaillen, den die Sportlerdelegation Kasachstans zu dieser Schülerspartakiade schon gesammelt hat, wurde durch die Erfolge der jungen Leichtathleten noch vergrößert. So belegte Denjakina den dritten Platz im 800-Meter-Lauf, Droschenko holte sich die Bronzemedaille im 440-Meter-Hürdenlauf und Jaroschinski stieß die Kugel 14 Meter 46 Zentimeter weit und sicherte sich einen dritten Platz in dieser Wettkampfdisziplin. Sein Scherlein in die „Mannschaftssparbüsche“ unserer Republik trug ganz unverhofft der junge Wasserspringer Valeri Karpow bei; im Kunstspringen holte er sich die „Bronze“. Auch seine Mannschaftskameraden Borja Jenschin, Jura Grischin, Valentin Chotschenko, Sascha Henderson und Lena Tertschenko machten von sich reden. Unsere Volleyballer haben ebenfalls einige Siege auf ihrem Konto: zuerst bezwangen sie die Mannschaft Lettlands 3:1, dann mit demselben Spielstand die Vertretung Turkmens, und schließlich besiegte sie die starke Auswahl Estlands 3:2.

Gold für Sportler Kasachstans

Einen hervorragenden Erfolg hat bei den Landesmeisterschaften im Reitsport ein Vertreter unserer Republik Anatol Tschkow aus der Sportgemeinschaft „Burewestnik“ erzielt. Zuerst gewann er die Goldmedaille der Landesmeisterschaften im Barrierrispingen um den Pokal des Komitees für Körperkultur und Sport, dann holte er sich „Gold“ im Hindernisspringen, und schließlich gewann er noch „Silber“ im „Jagdspringen“. Ein anderer Sportler Kasachstans, der bekannte Leichtathlet Benjamin Soldatenko wurde Landesmeister im schwierigen 50-Kilometer-Sportgehen. Er meisterte diese Marathonstrecke in 4:12:10.4. Den zweiten Platz belegte der Olympiapreisler von Mexiko Otto Bartsch aus Frenfe.

H. PFEFFER, Sportberichterstatte der „Freundschaft“

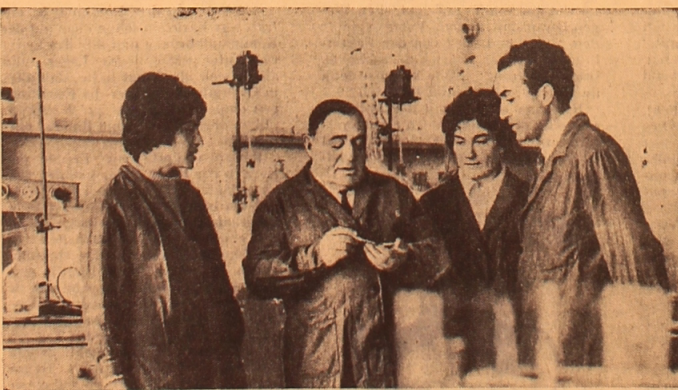
REDAKTIONSKOLLEGIUM

Arznei gegen alle Krankheiten

Armenak MNSHOJAN, Mitglied der Armenischen Akademie der Wissenschaften, Direktor des Instituts für feine organische Chemie, Held der Sozialistischen Arbeit

Die Präparate unseres Instituts sind im ganzen Lande bekannt. Gegenwärtig suchen wir nach Arzneimitteln zur Bekämpfung der Herz- und Gefäßkrankheiten sowie nach neurotropen, bakterien- und krebsbekämpfenden Mitteln.

In den verstrichenen Jahren wurden Präparate zur Behandlung der Herz- und Gefäßkrankheiten, zur Beeinflussung des zentralen Nervensystems und andere entwickelt. In letzter Zeit entwickelten wir das



Verfahren zur Gewinnung weiterer sechs Arzneimittel, die nunmehr in Kliniken erprobt werden sollen. Es werden ferner Forschungen zur

Gewinnung neuer halbsynthetischer Penicillinarten erweitert. ARMENISCHE SSR. Akademiestützling Armenak Mndshojan bespricht mit den Mitarbeitern eines Labors

die Ergebnisse eines neuen Experiments. Foto: P. Pogossjan (APN)

Gigantischer Bagger entwickelt

MOSKAU. (TASS). In Swardlowk ist der größte Schreitbagger des Landes entwickelt worden. Die Maschine wird einen Eimerinhalt von 80 Kubikmeter und einen 100 Meter langen Ausleger haben.

Die Höhe des Giganten wird die eines sechsgeschossigen Gebäudes

übersteigen. In einem Jahr kann der Bagger Gestein für 500 000 Waggons fördern.

Die Maschine unterscheidet sich von ihren Vorgängern nicht nur durch ihre Masse, sondern auch durch bedeutende technische Verbesserungen.

UNSERE

ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

Die „Freundschaft“

erschint täglich außer

Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr

des Vorlages (Moskau)

Zeit



TELEFONE

2-79-84, Sekretariat — 2-76-54, Abteilungen

Propaganda, Partei- und politische Massen-

arbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,

2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und

Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55,

Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele —

2-77-11, Buchhaltung — 2-55-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград

МН 01066

Заказ № 9297.